J. publ. G.
483
12,100

Digitized by Google

Digitized by Google

P. ad rel. hum. 455. de Dato. 18. Septbr. 1793.

Dictatum Ratisbonæ, die 6 ~~Augusti~~ Septembris
1793.
per Moguntinum.

Joseph von Gottes Gnaden Bischof zu Basel, des H. Röm. Reichs Fürst ꝛc.

Unsern freundlich-günstigen Gruß auch geneigten Willen zuvor!

Hoch- und Wohlwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hochedle, Veste und Hochgelehrte, des Heil. Röm. Reichs Kurfürsten, Fürsten und Stände zu gegenwärtig-allgemeiner Reichs-Versammlung bevollmächtigte Räthe, Bottschafter und Gesande, besonders Vielgeehrte, auch sonders Liebe Herren!

Obschon Wir Unserer Pflicht gemäß Sr. K. K. und Apostol. Majestät vom Anfang der französischen Revolution an bis auf die gegenwärtige Stunde von allen in Unserm anvertrauten Reichs Fürstenthum Basel vorgegangenen merkwürdigen Begebenheiten und erlittenen Bekränkungen von einer zur anderen Zeit die allerunterthänigste Anzeige gethan, und auch nicht ermangler haben, in so weit es die Ueberlegenheit eines mächtig- und unversöhnlichen Feindes nur immer zulassen konnte, Unsern besonders Vielgeehrten und sonders Lieben Herren durch Unsern Reichstags Gesanden Herrn Baron von Zillerberg die so mündlich- als schriftliche Nachricht vi Signi ⊙ davon mitzutheilen; so können Wir Uns dennoch nicht überheben, Denenselben

selben die ganze Geschichte Unsers bekannten Unglükes, und Unserer jeztmaligen bedauerlichsten Lage in ihrem völligen Zusammenhang zur gefälligen Erdaurung vorzustellen, und wiederholter um verbandmäßige Hülfsleistung anzuruffen.

Da durch die beschehene Abtrettung des hohen Dominii über die Provinz Elsaß Unser zu drey Seiten daran stossendes anvertrautes Fürstenthum von dem Reichs Boden vollkommen abgesondert, auf anderthalb Meilen Wegs davon entfernt, und sohin sein politisches Verhältniß ungemein beschwerlicher worden, so gienge die reichsväterliche Fürsorge immer dahin, dieses uralte Reichs Stift bey allen sich darbietenden Gelegenheiten zu Bedacht zu nehmen, um seine Ruhe und Aufrechthaltung durch öffentliche Traktaten möglichstens zu befestigen; wie dann solches in denen Verträgen von Münster Art. 87., von Nimegen den 8. Febr. 1679. Art. XI., und in dessen Gutheissung vom 23ten März des nemlichen Jahrs, nicht minder als auch in denen nachherigen feyerlichen Traktaten von Ryswick de anno 1697. Art. XII. §. LVI., und von Wienn den 18ten Wintermonats 1738. Art. XIX. beschehen ist. —

Bey diesen so vielfältigen als geheiligten — auf Treue und Glauben gebauten Verträgen, worzu annoch die zum Vertheidigungs Behuf Unsers Fürstenthums in den Jahren 1739. und 1780. zwischen der Krone Frankreich und weyland Unseren Herren Vorfahrern Jacob Sigmund, und Friederich mildseeligen Angedenkens beschlossene Bundes Verträge zu stehen kommen, hätten Wir Uns von Seiten Frankreichs zwar einen ewigen Ruhestand, und sogar Beschüzung versprechen sollen.

Nachdeme aber in diesem vorhin allerchristlichsten Reich auf einmal eine abscheuliche Sekte von tollsinnigen Beherrschern, oder sogenannten Jacobiten eingedrungen ist, die mit der Religion und den guten Sitten alle unter denen Nationen bisher heilig gewesene, sowohl staatliche als gesellschaftliche Verbindungen, alle hergebrachte Regierungs Verfassungen, Subordination und Ordnung umgeworfen, die allergräulichste Anarchie eingeführt, und die ganze Welt zu verkehren unterfangen hat; so ist sich nicht zu verwundern, wenn auch Wir ihrer Hersch- und Vergrösserungs-Sucht haben unterliegen müssen, obschon Wir Uns vielleicht doch noch durch Unsere gerechte Sache und Bemühungen dem Untergang entrissen haben würden, und ganz gewiß nicht so unbarmherzig mißhandelt worden wären, wann sich unter den Mitteln dieser neuen Beherrschern nicht ein ambitioser Bischof von Lidda, Unser ehemaliger Suffraganeus, befunden hätte, welcher, ohngeachter er Sr. Kaiserl. Majestät, dem Reich, und dem Hochstift Basel alles zu verdanken hatte, dennoch schon im Jahr 1779., als er das Brod und gänzliches Vertrauen Unseres Herrn Vorfahrers genoße, und in Unsers Bistums Anliegenheiten nacher Paris verschikt wurde, sich unter der Hand alle nur ersinnliche Mühe gab, um die Trennung unsers Elsaßischen Kirchsprengels schon damals zu bewürken,

und

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Erratum.

Seite	Zeile	anſtatt	zu leſen
2.	5.	die Provinz Elſaß.	das vormahls Oeſterreichiſche Elſaß.

Digitized by Google

selben die ganze Geschichte Unseres befahrnen Unglükes, und Unserer jeztmaligen bedauerlichsten Lage in ihrem völligen Zusammenhang zur gefälligen Erdaurung vorzustellen, und wiederholter um verbandmässige Hülfsleistung anzuruffen.

Da durch die beschehene Abtrettung des hohen Dominii über die Provinz Elsaß Unser zu drey Seiten daran stossendes anvertrautes Fürstenthum von dem Reichs Boden vollkommen abgesöndert, auf anderthalb Meilen Wegs davon entfernt, und sohin sein politisches Verhältniß ungemein beschwerlicher worden, so gienge die reichsväterliche Fürsorge immer dahin, dieses uralte Reichs Stift bey allen sich darbietenden Gelegenheiten zu Bedacht zu nehmen, um seine Ruhe und Aufrechthaltung durch öffentliche Traktaten möglichstens zu befestigen; wie dann solches in denen Verträgen von Münster Art. 87., von Nimegen den 8. Febr. 1679. Art. XI., und in desselben Gutheissung vom 23ten März des nemlichen Jahrs, nicht minder als auch in denen nachherigen feyerlichen Traktaten von Ryswick de anno 1697. Art. XII. §. LVI., und von Wienn den 18ten Wintermonats 1738. Art. XIX. beschehen ist. —

Bey diesen so vielfältigen als geheiligten — auf Treue und Glauben gebauten Verträgen, worzu annoch die zum Vertheidigungs Behuf Unsers Fürstenthums in den Jahren 1739. und 1780. zwischen der Krone Frankreich und weyland Unseren Herren Vorfahrern Jacob Sigmund, und Friederich mildseeligen Angedenkens beschlossene Bundes Verträge zu stehen kommen, hätten Wir Uns von Seiten Frankreichs zwar einen ewigen Ruhestand, und sogar Beschüzung versprechen sollen.

Nachdeme aber in diesem vorhin allerchristlichsten Reich auf einmal eine abscheuliche Sekte von tollsinnigen Beherrschern, oder sogenannten Jacobiten eingedrungen ist, die mit der Religion und den guten Sitten alle unter denen Nationen bisher heilig gewesene, sowohl staatliche als gesellschaftliche Verbindungen, alle hergebrachte Regierungs Verfassungen, Subordination und Ordnung umgeworfen, die allergräulichste Anarchie eingeführt, und die ganze Welt zu verkehren unterfangen hat; so ist sich nicht zu verwundern, wenn auch Wir ihrer Hersch- und Vergrösserungs-Sucht haben unterliegen müssen, obschon Wir Uns vielleicht doch noch durch Unsere gerechte Sache und Bemühungen dem Untergang entrissen haben würden, und ganz gewiß nicht so unbarmherzig mißhandelt worden wären, wann sich unter den Mitteln dieser neuen Beherrschern nicht ein ambitioser Bischof von Lidda, Unser ehemaliger Suffraganeus, befunden hätte, welcher, ohngeachtet er Sr. Kaiserl. Majestät, dem Reich, und dem Hochstift Basel alles zu verdanken hatte, dennoch schon im Jahr 1779., als er das Brod und gänzliches Vertrauen Unseres Herrn Vorfahrers genoße, und in Unsers Bistums Anliegenheiten nacher Paris verschikt wurde, sich unter der Hand alle nur ersinnliche Mühe gab, um die Trennung unsers Elsaßischen Kirchsprengels schon damals zu bewürken,

und

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Erratum.

Seite	Zeile	anſtatt	zu leſen
2.	5.	die Provinz Elſaß.	das vormahls Oeſterreichiſche Elſaß.

Digitized by Google

Digitized by Google

und dadurch seiner unersättlichen Ambition die Besteigung eines in Kolmar neu zu errichtenden bischöflichen Sizes zu verschaffen. —

Dieser Mann, der seine seither ausgeübte Niederträchtigkeiten und Eindringung auf den vornehmsten Erzbischöflichen Siz Frankreichs der ganzen Welt als ein verächtliches Geschöpf genugsam zu erkennen gegeben, hat mit seinem durch ihn ohnlängst in den Adelsstand erhobenen Neveten, Joseph Anton Rengguer von der Leimen, Unserm ehemaligen geheimden Raths Secretarius, Hofrath und landständischen interims Syndicus, sowohl durch sich selbsten, als auch durch ihre angeworbene Anhänger seit Anbeginn der französischen Revolution nicht aufgehört, einer seits Unsere Unterthanen zur Aufruhr, anderer seits aber die französische Nation zum Unwillen wider Uns aufzuwiegien, um den Untergang Unserer Person sowohl als Unseres Hochstifts zu vollführen. Es ware diesen Rädelsführern um so leichter, zu diesem Zwek zu gelangen, als sie nicht nur in der verdammlichen Jacobiter Krufte stets grossen Einfluß und Credit, sondern auch von Unserm politisch- und geographischen Verhältniß die vollkommenste Bekanntschaft, und sogar durch ihre so lang verhüllte Falschheit das Zutrauen von vielen Unserer Unterthanen sich erworben hatten.

Der meineidische Rengguer, um Uns bey dem Volke gehässig zu machen, suchte die Gelegenheit, ihme hinterruks schnurgerade das Widerspiel seiner Uns in denen Rathssizungen eröfneten meineidigen Meinungen einzublasen, wie es dann Facti und Notorietatis publicæ ist, daß er durch die allerunbegreiflichste Falschheit, und durch seine qua landständischer interims Syndicus eingegebene, von ihm so betitelte Glaubens-Bekänntniß, Uns wegen den bey diesen Gährungen zu besorgenden sehr üblen Folgen einen Landtag zu halten ausdrüklich und schriftlich misrathen, unter der Hand aber Unsere Unterthanen zu Verlangung eines Landtages angestiftet hat, weil der Treulose nur gar zu wohl wußte, daß Wir solchen in Unserer vereinzleten und wehrlosen Lage aus gegründeter Besorgnis, es mögte solcher in eine französische national Versammlung ausarten, unmöglich gestatten könnten, und dahero bey denen Unterthanen, denen die fast aller Orten damals so hoch gepralte französische Freyheits- und Unabhängigkeits-Grundsäze nicht wenig in den Kopf gestiegen waren, eine nothwendige Unruhe ausbrechen müßte, wobey er alsdenn sein verdektes Spiel auszuführen verhofte.

Durch solcherley meineidische Triebfedern und verstellte Kunstgriffe sowohl, als durch das Predigen seiner Anhänger und der französischen Emissarien und Propagandisten gelang es ihnen, auch die Gemüther Unserer Unterthanen also zu verbittern, und aufzuhezen, daß Wir Uns in der Noth befanden, für Unsere persönliche Sicherheit sowohl als zur Erhaltung der innerlichen Landes Ruhe bey Sr. Kaiserl. Majestät um eine militärische Unterstüzung allerunterthäniast und nothgedrungenst anzuflehen. Diese wurde Uns auch in allerpreiswürdigsten Gnaden zugestanden, und sogar geruheten

Allerhöchstdieselben die von dem löblichen Canton Basel wegen des Durchpasses der Truppen gemachte Hindernissen in reichsväterlicher Fürsorge ebenfalls zu heben.

Unseres Orts aber benuzten Wir diese allergroßmüthigste Wohlthat, um den von Unseren Unterthanen so dringlich anverlangten Landtag auszuschreiben; wobey zwar sehr viele den französischen Neuerungs-Geist athmende Vorstellungen vorgekommen sind (wetzwegen Wir Uns gleichwie über die vorgegangene aufrührerische Auftritte Unsere Rechten hiemit vorbehalten haben wollen) die Anhänglichkeit des Vaterlands an seine Verfassung dennoch aber in so weit bewährt worden ist, daß die versammleten Landstände Unser Hofraths Collegium bittlich angegangen, auf ihre eigene Kosten nicht nur den Kopf des Rengguers, sondern auch seiner sämtlichen seit dem Eintritt der Oesterreichischen Truppen mit ihm entwichenen, und mehrestens nur aus dem allerliederlichsten Gesindel bestehenden Mithaften, die von aussenher das Land noch immer aufwiegelten, zu proscribiren und Preis zu sezen.

Wie nun aber der Bischof von Lidda und der Rengguer hiedurch vermerkten, daß sie die beabsichtete Revolution durch ihren verabscheuten inländischen Anhang in Ewigkeit nicht zu Stande bringen würden; so mußten sie die hierzu würksamern Hülfsmittel von aussenher suchen, und zu diesem Ende bey denen Jacobiten, die bis dorthin durch ihr ausgespendetes Geld, und ihre ausgeschikten Emissarien nur unter der Deke gespielt hatten, eine ernsthaftere und offenbarere Unterstüzung suchen.

Diese war auch ohnschwer zu erhalten, indeme einer seits die Zernichtung Unseres Sizes als eine gar leicht zu bewerkstelligende Sache, und als eine den Franzosen sehr vortheilhafte Eroberung, wodurch sie die Uns hiernach bemeldte schuldige Entschädigungen auf einmal auswischen, und Unserer hochgepralten Landspässen sich bemächtigen könnten, vorgegeben wurde, anderer seits aber man auch lange schon getrachtet hatte, Uns bey der ganzen französischen Nation durch allerley erdichtete falsche Aufbürdungen aus dem zumaligen Grund gehäßig zu machen, daß Wir von Unserer reichsständischen und bischöflichen Pflicht nicht abweichen wollten, und ein offenbarer Feind der Franzosen seyen, welcher alle ihme beschehene Vermittelungs-Anträge mit unverdrossener Standhaftigkeit und Reichs-Patriotismus stets von der Hand gewiesen habe.

Durch derley Vorschüzungen wurde auch auf den Vortrag des verdrehten Doumourier (der damals annoch Minister der auswärtigen Geschäften ware, und bey dem Unser an dem französischen Hofe angestellter Minister niemals den Zutritt zu erlangen vermogt hatte, um Uns wider die von dem Bischofen von Lidda ausgestreute Verläumdung zu rechtfertigen) die Besiznehmung Unserer Lande von dem national Convent würklich verordnet, nicht zwar um Uns feindlich

lich zu behandlen, sondern wie die kommandirende französische Generals schriftlich und mündlich versicherten, nur um das ihrer Nation durch den Bundes Vertrag de anno 1780. vorbehaltene Recht zu benuzen, Unsere Landes Päße zu besezen, dabey aber Unsere landesherrliche Befugsame und allig liche Eigenthümer in Ehren zu halten.

Was es nun aber mit dieser so gewaltsam- als vertragswidrigen verstellten Besiznehmung, so wie auch mit Unserer Flüchtung in Unsere auf dem Schweizer-Boden gelegene Stadt Biel für eine Bewandniß habe, hierüber beruffen Wir Uns vollkommen auf Unser hiebey befindliches Manifest vom 9ten May 1792., welches Wir Sr. Kaiserlichen Majestät und mehreren höchst- und hohen Reichs-Mitständen seiner Zeit schon mitgetheilt haben, und Unseren besonders Vielgeehrten, auch sonders Lieben Herren auch längst schon ebenfalls hätten übergeben lassen, wenn die Besorgnis, den in Unserem Lande sich aufhaltenden unversöhnlichen Feind dadurch nur noch mehrers anzureizen, Uns davon nicht abgehalten hätte: dann kaum waren die Franzosen darinn eingetretten, so gaben sie durch ihre zügellose und verführerische Reden und Thaten schon zu erkennen, daß ihre Absichten von denen durch die Generalen gegebenen Versicherungen himmelweit entfernt seyen, und daß sie anders nichts als den Untergang Unsers Hochstifts unverkennbar zum Zweke hatten.

In diesen bedauerlichen Umständen also bliebe Uns keine andere Hülfsaussicht mehr als bey der löblichen Schweizerischen Eidgenossenschaft, und bey denen mit Uns verbündeten sieben katholischen löbl. Orten übrig. Selbst der allerhöchste, und andere höchst- und hohe Reichs Stände hatten Uns diesen Versuch angerathen, und dessen Gewährung zu unterstüzen geruhet. Es beliebte zwar auch der löbl. Eidgenossenschaft auf Unser an Sie beschehenes Anruffen bereits ihren Wunsch an alle damals kriegende Mächte dahin zu äusseren, daß Unser Fürstenthum der Schweizerischen Neutralität beygesezt werden mögte: allein auch diese Wohlthat haben die Jacobiten also zu hintertreiben gewußt, daß es lediglich bey dem geaüsserten Helvetischen Wunsch verblieben ist, obschon doch vermög des vorangezogenen mit Frankreich beschlossenen Bundvertrags in adjuncto No. 1. diese Neutralität Uns ohnehin und zwar vertragmäßig gebühret hätte.

Alle Unsere diesfalls angewandte Mühe ware also abermals vergeblich; Wir blieben wiederum ohne Hülfe!

Und obschon es in dieser Lage lediglich von Frankreich abhienge, Unseres Fürstenthums schon damals, wie es bald nachwärts geschehen ist, sich zu bemächtigen, und das Land als eine französische Eroberung zu erklären; so ruhete dennoch die von der national Versammlung ohnlängst gefaßte Entschliessung, keine Erweiterungen und keine

Eroberungen machen zu wollen, noch in allzufrischen Angedenken, um in so kurzer Zeit, und so offenbar darwider handeln zu dörfen.

Man hatte den Jacobitern zu glauben gemacht, Unsere Unterthanen wären ihrer Verfassung müde, die Franzosen dörften sich nur zeigen, das Land würde sich alsogleich an Frankreich übergeben ꝛc. Man fande daher anständiger, dieser Sache den Schein der Redlichkeit zu geben, und während einigen Wochen, in welchen der Jacobinismus rastlos gepredigt wurde, wartete man der freywilligen Uebergabe ab. Allein da man auch nach dieser Zeit wahrnahm, daß man gröblich getäuscht und belogen worden, und daß es etwas mehreres erfordere, um das Land zur freywilligen Uebergabe zu bereden; so mußten noch ernsthaftere Mittel angewandt werden. Nicht nur also die Pässe, sondern das ganze Land wurde mit unzähligen mehrestens verführerischen und liederlichsten National-Truppen besezt; Unsere bey der Ankunft der Oesterreichischen Truppen ins Frankreich entwichene rebellische Unterthanen, die man Uns wider den klaren Buchstaben des vorermeldten Vertrags de anno 1780. auszulieferen immer geweigert hatte, mußten unter dem französischen Schuz ins Land zurükkehren, um ihre Mitbürger besser zu verführen; aller Orten mußte die Aufruhrs-Kokarde angenommen, der abgöttische Freyheits Baum aufgesekt, und die verdammliche mit den Jacobitern verbrüderte Clubs eingeführt, Pranger und Galgen abgerissen, Unsere Gerichts-Stellen gehemmt, wider Unsere Landesherrlichkeit selbst die allerniederträchtigsten Beschimpfungen und Attentaten ausgeübt, dem Laster und Ungerochenheit Thor und Angel geöfnet, verführerische Schriften ausspendirt, Unsere freywillige und besoldete Hofwache entsezt, und nebst den sämtlichen übrigen Unterthanen entwafnet, Unsere Residenz aber, so wie auch Unser Zeughaus mit den darinn befindlichen fünfzehen Stüken, allen Waffen und Munitionen in französischen Besiz genommen, mit einem Wort, alles verkehrt, und Uns, Unserem Domstift, Unseren getreuen Beamteten, Dieneren und Anhängern nach und nach so viele Fallstrike gelegt, und so viele Beschimpfungen und Ungerechtigkeiten zugefügt worden, daß die Beschreibung der erlittenen unzähligen allerbittersten Thätlichkeiten, Zudringlichkeiten, Drohungen, Ausschweifungen, und der unaufhörlich dazu angewandten verstellten allergottlosesten List und Ränken, in mehreren weitschichtigen Bänden nicht zusammengebracht werden könnten; also daß man versichern kann, daß die Franzosen durch ihre Excessen und Vergehungen nicht nur all mögliches Uebel vollbracht, sondern auch kein Reichs-Stand zu finden seyn werde, der so vielfältige, so ausstudirte, so langwürige, und so harte Verfolgungen und Qualen ausgestanden hat; welch alles man auf Verlangen von Artikel zu Artikel darzuthun erbietig ist, und sich dermalen nur deswegen davon enthebt, um den geneigten Lesern nicht allzubeschwerlich zu fallen.

Nachdeme aber durch alle diese Grausamkeiten, wodurch sogar auch Feuersbrünsten, Todtschläge, und dergleichen Unheil mehr verursacht worden, die Jacobiten dennoch nicht vermögt haben, die freywillige

willige Uebergabe des Landes, und die Annahme ihrer liederlichen Grundsäzen zu bewürken, und dieselben müde geworden, ein durch dreyjährige Bearbeitung noch nicht zur Revolution zeitig gewordenes Volk mit so großen Kosten vergeblich gewiegt zu haben; so bliebe ihnen kein anderes Mittel mehr übrig, als das äusserste, nemlich Uns, Unserm Domkapitel und getreuen Anhängern einen förmlichen Krieg zu erklären, und Unsere Domkapitularen, Räthe, Beamteten und Anhänger zu verarrestiren, einzukerkern, oder zur Flucht zu nöthigen, wie dann selbst vier Domkapitularen als Geiseln eingekerkert und unverantwortlich mishandlet worden sind.

Mit diesem war es aber auch noch nicht genug, dann die Güter der geflüchteten Domkapitularen und der Beamteten, so wie derjenigen Personen, die an Unserer Seite geblieben sind, mußten auch confiscirt werden, und um alle diese Greuelthaten ins Werk zu sezen, mußte der bis dorthin hinter der Wand verborgen gestandene Einbläser, Bischof von Lidda, selbst auf die öffentliche Schaubühne tretten, sich zu dem General Biron nacher Strasburg hinbegeben, mit ihm die in adjuncto sub No. 2. hier angeschlossene Kriegs-Erklärung ausdichten, alsdann aber in Unseren Landen persönlich aufziehen, um als ein Commissarius der vollziehenden Macht die Kriegs-Erklärung vollstreken zu lassen, und den Jacobinismum selbst zu predigen. Er thate es auch zu jedermanns Aergerniß ganz schamlos, und sogar, wie man es verläßig vernimmt, hat er seinen gehabten Auftrag weit überschritten.

Was nun aber die in dieser Fehde zum Grund gelegte Beweg-ursachen betrift, sind solche so auffallend, wahrheitswidrig, und sichlos, daß, da zumalen die höllische Bosheit und Verstellung der Jacobitern und Königs Mördern der ganzen Welt bekannt ist, dieselbe keiner weiteren Widerlegung bedörfen.

Ob zwar übrigens dieser Friedens Bruch, der schon zu einer Zeit beschehen ist, wo das Heil. Römische Reich Frankreich zu bekriegen noch nicht entschlossen war, erst am 9ten Christmonath 1792. verkündet worden ist; so hatte sich die Nachricht davon wenigstens schon vierzehen Tag vorher mit dem Gerücht verbreitet, daß eine große Anzahl französischer Truppen sich gegen Unsere Schweizerische Stadt Biel nähere, und einen Einfall alida androhe, um sich Unserer Person und geflüchteten Archivs habhaft zu machen.

Wie nun aber jedermann sagte, daß denen alle Geseze und sittliche Verbindungen verachtenden Franzosen nicht getrauet werden könnte, und selbst verschiedene vornehmere Standes-Personen aus der Schweiz in ohngezweifentlicher Besorgniß, daß durch Unseren längeren Aufenthalt in Biel der Ruhestand der Eidgenossenschaft in Gefahr seyn möchte, Uns wohlmeinend angerathen haben, Unsere persönliche Sicherheit in Obacht zu nehmen; so konnten Wir Uns dessen um so weniger mehr überheben, als die Gränzen der

Schweiz gegen das Reichs Fürstenthum Basel nur mit etlichen wenigen Wächtern besezt waren, die den bedrohten Einfall zu verhinderen gar nicht vermogt hätten.

Wir entschloßen Uns also, nicht nur Unser Archiv weiters zu flüchten, sondern auch mit zween Deputirten Unseres Domkapiteis, und mit Unserm Ministerio Unsere mehrgedachte Stadt Biel zu verlassen, und Uns nacher Constanz zu begeben, woselbst Wir als in einem untereinstigen Zufluchts Ort mit Sr. Kaiserlichen Majestät erhaltener allerhuldreichsten Gutheissung Uns dermalen aufhalten.

Um aber wieder an die gedachte Kriegs Erklärung zu kommen, sollen Wir nicht umgehen, daß seit ihrer Verkündigung Schlag auf Schlag die allerbetrübtesten Folgen, und die unglaublichsten neuen Mishandlungen daraus entstanden seyen, um endlichen Unsere Städte Dellsperg, Bruntrut, St. Ursiz und Lauffen mit denen Landschaften Dellsperg, Elsgau, St. Ursiz, Freyenberg, Zwingen, Pfeffingen und Birsek unter das Joch zu bringen, und an Frankreich zu vereinigen.

Man hatte ihnen, um sie zu täuschen, in der vorberührten Kriegs-Proklamation zwar frey gestellt, sich eine selbst nach ihrem eigenen Wunsch eingerichtete neue Regierungs-Form zu geben; da sie aber ihren Wunsch äusserten, eine besondere Republik unter dem Schuz Frankreichs ausmachen zu wollen, und in ihrer in Gefolg des französischen Kriegs-Gebots abgehaltenen Versammlung von keiner Religions-Abänderung, von keiner Beeidigung der Priestern, von keiner Aufhebung der Zehenden, und dergleichen, nichts wissen wollten; so wurden ihre Versammlungen und ihre darinn genommene Entschliessungen von denen nacher Bruntrut abgeordneten französischen Commissarien in so lang cassirt, zernichtet, und wieder angefangen, bis endlich ohngefehr der dritte Theil der Versammlung, in welche der Erzrebell Rengguer und beyläufig zwanzig seiner Anhänger, ohne von einer Gemeinde dazu beauftragt zu seyn, wider alle von dem Land beschehene dringende Protestationen dennoch zugelassen werden mußten, für die Vereinbarung an Frankreich gestimmt haben, wo sodann die übrige beyläufig zween Drittel zur Annahme und Unterschreibung der gedachten Vereinbarung gezwungen, und in jedes der sich absolute weigerenden Orten, worunter die Landschaften des Dellsperger Thals, und der Herrschaften Zwingen, Pfeffingen und Birsek sich besonders ausgezeichnet haben, hundertweis Truppen verschikt wurden, um die standhaftesten Inwohner gefänglich einzuziehen, und bey denen übrigen auf discretion zu leben, bis sie die Vereinbarung angenommen und unterschrieben haben.

Durch diese Gott und Menschen vergessene Begwaltigungen sind Wir also von der Uns über die obvermeldte Städte und Landschaften anvertrauten Oberherrlichkeit beraubt, Unsere sämtliche Besizun-

sizungen und Einkünften von der französischen Nation zu Handen genommen, Unser Residenzschloß Bruntrut vollkommen verheeret, Unsere vorräthige Weine, Früchten, Futter und Mobilien entweders geplündert, oder um ein Spott verkauft, die Assignaten in vollen Cours gesezt, die Klöster aufgehoben, von der Klerisey und von den Layen-Brüdern der Bürger-Eid gefordert, unsere Kammergütter und Habschaften, ingleichen die Besizungen Unserer ausgewanderten Domkapitularen, Beamten und Anhängern, der Stift- und Klöstern, wie auch der zur Ausweichung des Bürger-Eids ausgewanderten fast samtlichen Geistlichen, nicht minder als auch derjenigen, die, um nicht Miliz spielen zu müssen, ebenfalls häufig ausgewandert sind, sämtlich als confiscirt erklärt, und alles auf den weltverderblichsten französischen Fuß gesezt worden, dergestalten, daß der Uns und Unseren Angehörigen zugefügte Schaden mit vielen hundert tausend Gulden nicht zu ersezen seyn wird, worunter aber nicht einmal begriffen ist, was Wir und Unser Domstift, verschiedene Unserer anderen Stiftern, Gemeinden und Unterthanen, durch jene Dekreten der französischen Nation vermissen, wodurch respective Unsere im Elsaß besessene bischöfliche und weltliche Jurisdictions-Gerechtsamen, Zehenden, Lehenschaften und andere dergleichen Rechten und Einkünften mehr aufgehoben, und nun schon seit drey oder vier Jahren her nicht mehr bezahlt worden sind, worüber Wir jedoch dermalen einen eigentlichen Statum abzugeben um so da weniger im Stand sind, als der verlässige Belauf anderst nicht als auf der Stelle und nach erwahrten Schaden erhoben werden kann.

Dieß ist nun der kurz gefaßte, zugleich aber auch wahrhafte und allerbedauerlichste Zustand, in welchen Wir als ein feinen Pflichten stets unerschütterlich getreu verbliebener Reichs-Stand durch die unerhörte Jacobiter- und Königs-mörderische französische Revolution nach und nach so tief versenket worden sind, und wodurch das ganze Heil. Röm. Reich nicht minder gröblich und ungerecht angegriffen, beschimpft, und benachtheiliget worden ist.

Und da Wir Uns solchemnach berechtiget glauben, zu Unseren Höchst- und Hohen Reichs-Mitständen das gehorsamste und ergebenste Vertrauen zu fassen, daß Höchst- und Hochdieselben diese unerhörte Unbilden- und Benachtheiligungen allergerechtest zu rächen, auch Uns die hiemit inständigst anrufende verbandmäsige Hülfe zu Unserer Rettung und zur künftigen Sicherstellung eines gefährdeten Reichs-Standes zu leisten geneigt seyn werden; also ersuchen Wir Unsere besonders Vielgeehrte auch sonders Liebe Herren angelegenst, Ihren Höchst- und Hohen Principalen, auch Oberen und Committenten von Unserer äusserst bedrängten Lage beförderlichen Bericht zu erstatten, und sich dahin geneigtest zu verwenden, womit von Höchst- und Hochdenenselben so bald möglich auf Unsere Wiedereinsezung in die feindlichst entrissene Besizungen, Rechte und Renten, bey einem künftigen Friedensschluß aber auf billigmäsigen

Ersaz des von Uns, Unserm Domkapitel und Unseren Angehörigen erlittenen und weiters erleiden mögenden Verlusts und Schadens die Reichs verbandmäsige und beschäftigte Rüksicht wolle genommen werden.

Und gleichwie Wir diese anhoffende höchst- und hohe Willfährigkeit mit der lebhaftesten Dankverpflichtung verehren und erkennen werden, also werden Wir auch gegen Unsere besonders Vielgeehrte, auch sonders Liebe Herren bey allen Anlässen mit wahrem Vergnügen Unsere Erkänntlichkeit und die vorzügliche Schäzung und Wohlmeinung bethätigen, mit welcher Wir stets verbleiben

Unserer besonders Vielgeehrten,

auch besonders Lieben Herren,

Constanz
den 18. Junii 1793.

dienstbereit- auch freund- und geneigtwilliger

Joseph Bischof zu Basel m. p.

Inscriptio:

Denen Hoch- und Wohlwürdigen, Hoch- und Wohlgebohrnen, Hochedlen, Vesten und Hochgelehrten, des Heil. Röm. Reichs Kurfürsten, Fürsten und Ständen zu gegenwärtig- allgemeiner Reichs-Versammlung bevollmächtigten Räthen, Bothschaftern, und Gesanden, meinen besonders Vielgeehrten, auch sonders Lieben Herren.

Beylagen.

v. d. el. hum: 455. de bala 12. Aprils 1790

Beylagen.

Num. 1.

Extrait

du Traité d'alliance entre Sa Majesté très chretienne et Son Alteſſe le Prince Evêque de Basle conclu à Verſailles le 20 juin 1780.

Article Premier.

Les Traités de paix de Weſtphalie conclus en 1648. et les autres Traités ſubſiſtants entre la France et l'Empire, ainſi que les Conventions arretées en 1739. entre le Roi et le Prince Evêque de Basle, et les Concordats et autres Traités conclus en differents tems entre les provinces d'Alſace et de Franche-Comté d'une part, et l'Eveché de Basle de l'autre, ayant été pris pour baſe de la préſente alliance, ſont reſpectivement renouvellés et confirmés de la maniere la plus ſolemnelle pour être ſuivis, obſervés, et éxécutés ſuivant leur Forme et Teneur, en tous et chacun leurs points et articles aux quels il n'aura pas été expreſſement dérogé par ce Traité.

Article Second.

Le Roi et le Prince Evêque de Basle contractent par ce préſent Traité l'engagement mutuel d'avancer de tout leur pouvoir leurs avantages reciproques, et de détourner tout ce qui pourroit Leur etre contraire: à l'effet de quoi, le Roi promet en particulier, que ſi les Etats du Prince Evêque etoient hoſti-

Extract

aus dem Bundestraktat zwiſchen der Durchlauchtigſten Krone Frankreich und dem Fürſt Biſchof zu Baſel, zu Verſailles den 20ten Juny 1780.

Erſter Artikel.

Die Weſtphäliſche Friedensſchlüſſe vom Jahr 1648, und die anderen zwiſchen Frankreich und dem Reich beſtehenden Traktaten, ſo wie auch die zwiſchen dem König und dem Fürſten Biſchof zu Baſel im Jahr 1739 getroffenen Verträge und die Concordaten, und andere zu verſchiedenen Zeiten zwiſchen den Provinzen Elſaß und der Franche-comté einer ſeits, und dem Biſtum Baſel anderer ſeits geſchloſſene Traktaten, ſo zur Grundlage gegenwärtigen Bündniſſes genommen worden, ſind reſpective erneuert, und auf die feyerlichſte Art bekräftiget, um nach ihrer Form und Inhalt, in all und jeden ihren Punkt- und Artikeln befolgt, beobachtet und vollzogen zu werden, ſo durch dieſen Traktat nicht werden ausdrücklich abgeändert worden ſeyn.

Zweiter Artikel.

Der König und der Fürſtbiſchof zu Baſel verbinden ſich durch gegenwärtigen Traktat beiderſeitig, ihre wechſelſeitige Vortheile nach ihrem ganzen Vermögen zu befördern, und alles, was ihnen widrig ſeyn könnte, abzuwenden. Wannenhero der König ins beſondere verſpricht, daß, wenn die Staaten des Fürſten Biſchofs zu Baſel

hoſtilement attaqués par quelques ennemis étrangers, où troublés par des ſoulevements interieurs, Sa Majeſté l'aidera de ſes forces et à ſes frais, à la premiere requiſition qui Lui en ſera faite, et ſuivant que les circonſtances l'exigeront, ſoit pour les garantir des aggreſſions hoſtiles, ſoit pour y rétablir le bon ordre et la tranquilité. De Son coté le Prince Evêque de Basle s'oblige pour lui et ſes Succeſſeurs de maintenir dans ſes Etats les Levées d'hommes pour le ſervice de la France. En conſequence la capitulation du 4. Mars 1768, au ſujet du Regiment que l'Eveché entretient au ſervice de cette Couronne, ſera éxécutée ſelon ſa Forme et Téneur, et il ſera libre aux deux parties d'en faire une autre à ſon expiration; mais ſi l'on ne la renouvelloit pas, les dites Levées ſe feront par la ſuite de la meme maniere, qu'elles ont été pratiquées avant l'epoque du 4. Mars 1768.

Article Troiſieme.

Le Roi et le Prince Evêque de Basle s'engagent réciproquement de ne pas ſouffrir, que leurs ennemis et adverſaires reſpectifs s'etabliſſent dans leurs pays, Terres et Seigneuries, de ne leur accorder aucun paſſage pour aller attaquer, ou moleſter l'autre Allié, promettant reciproquement de s'y oppoſer, même à main armée, ſi la neceſſité le requiert. Les deux parties conviendront enſemble, le cas échéant, des moyens néceſſaires, pour procurer la ſureté de leurs Etats, en fermant les paſſages, par leſquels leurs ennemis ou adverſaires y pourroient pénetrer.

Article Quatrieme.

Le Prince Evêque de Basle déclare

ſel von einer fremden Macht angegriffen, oder durch innerliche Empörungen beunruhiget wären, Se. Majeſtät demſelben, es möge um Vertheidigung gegen feindliche Anfälle, oder um Herſtellung guter Ordnung und Ruhe zu thun ſeyn, auf erſtes Anſuchen mit ihrer Macht und auf eigene Koſten ſo beyſtehen werden, wie es die Umſtände erfordern werden. Seines Orts verbindet ſich der Fürſt-Biſchof zu Baſel für ſich und ſeine Nachfolger, das Anwerben in ſeinen Staaten für franzöſiſche Dienſte zu handhaben. Dannenhero ſolle die Kapitulation vom 4ten März 1768, in Anſehung des Regiments, ſo das Biſtum in Dienſten dieſer Krone unterhält, nach ihrer Form und Inhalt vollzogen werden, und ſoll beeden Theilen frey ſtehen, nach derſelben Verlauf eine andere zu treffen. Aber wenn man ſelbe nicht erneuert, ſolle beſagtes Anwerben in Zukunft auf die nämliche Art beſchehen, wie ſolches vor dem 4ten März 1768 üblich geweſen iſt.

Dritter Artikel.

Der König und der Fürſt-Biſchof zu Baſel verpflichten ſich beyderſeitig, ihren Feinden und Gegnern keinen Aufenthalt in ihren Staaten, Land- und Herrſchaften, auch keinen Durchzug zu geſtatten, um einen anderen Mitverbündeten anzugreifen oder zu beunruhigen, mit beyderſeitigen Verſprechen, ſich, da es die Noth erheiſchet, auch mit gewafneter Hand zu widerſetzen. Beede Theile werden bey ſich ergebenden Fall über die nöthigen Maasregeln übereins kommen, um ihren Feinden und Gegnern allen Eingang zu verſperren, und die Sicherheit ihrer Staaten andurch zu verſchaffen.

Vierter Artikel.

Der Fürſt-Biſchof zu Baſel erklä-

ret

clare de la maniere la plus positive et la plus expresse de vouloir observer dans les guerres, qui pourroient survenir entre la France et quelqu' autre Puissance que ce soit, la neutralité la plus exacte, sauf les stipulations contenues aux deux articles précedents, sauf aussi les devoirs que le Prince Evêque de Basle peut avoir à remplir en sa qualité de Prince et Etat de l'Empire et de membre du Corps Germanique.

ret sich auf die ausdrücklichste und kräftigste Art, daß er in den Kriegen, so zwischen Frankreich und immer einer anderen Macht entstehen könnten, die genaueste Neutralität beobachten wolle, mit Ausnahme jedennoch dessen, so in vorgehenden zwey Artickeln beschlossen worden, und mit Vorbehalt der Pflichten, die der Fürst-Bischof zu Basel in seiner Eigenschaft eines Fürsten, Reichsstands und Mitglieds des deutschen Reichs zu erfüllen haben mag.

Num. 2.

Proclamation.

Le Citoyen françois General Biron Commendant en Chef l'armée de la Republique françoise sur le Rhin

aux

Citoyens habitants le pays de l'Evêché de Basle faisant partie de l'Empire d'Allemagne.

La Republique de France considerant que le Prince Evêque de Basle avant l'arrivée des Troupes françoises dans les Terres de l'Evêché en execution du Traité de 1780, a employé tous les moyens, qu'il avoit en mains pour nuire à la Nation françoise et pour l'outrager; qu' á l'arrivée de ces troupes il s'en est eloigné par la fuite avec ses effets les plus précieux, comme d'une Troupe ennemie; qu'après leur arrivée, il a non seulement souffert, que ses satellites tirassent impunement sur les Officiers et Soldats françois, qui s'écartoient de leurs Corps; mais qu'il s'est même permit de faire afficher le signalement (tendant à prise de corps) de l'un de leurs chefs.

Considerant en outre que depuis la declaration de guerre faite à l'Autriche, le dit Prince ne s'est pas contenté de se coaliser avec les Princes de l'Empire possessionés en la cidevant Alsace, à l'effet d'exciter la diete germanique à une guerre contre la France, ni de négocier insidieusement près le Corps helvetique pour faire comprendre les Terres et Seigneuries de son Evêché dans la neutralité armée de la Suisse afin de les soustraire, contrairement au Traité de 1780. à la garde d'une force militaire françoise, et d'aneantir par là les avantages, que le dit Traité présente à l'Empire françois pour la sureté de cette frontiere; mais qu'il a encore consenti, qu'une Troupe armée d'emigrés françois, des Troupes autrichiennes et des pontonniers de cette nation en très-grand nombre occupâssent son Baillage de Schliengen situé au bord du Rhin, ce qui facilite aux ennemis de la france le passage de ce fleuve entre Huningue et le Neu-Brisak, procédé directement contraire à la Neutralité promise par l'Article IV. du Traité de 1780.

La

La Republique françoise ne pouvant qu'etre indignée d'une conduite auſſi manifeſtement hoſtile, dans laquelle le Prince a conſtamment été ſecondé par les maneuvres et aſſentiment de Son Chapitre. Nous general en Chef de l'armée du Rhin declarons au nom de la Republique que les dits Prince et Chapitre ont rompûs la paix et l'alliance, qui ſubſiſtoient entre la France et l'Evêché de Basle, en conſequence les regardons ainſi que leurs officiers et adhérans comme ennemis de la Republique. Enjoignons au général, le quel ſous nos ordres commande les troupes françoiſes dans le dit Evêché, de les traiter comme tels, et de ne plus reconnoitre, ni prêter aucun appui à l'exercice d'une autorité quelconque de la part du dit Prince et Chapitre ſur les peuples et habitans des Terres et Seigneuries du dit Evêché.

Mais comme la Republique françoiſe ne fait la guerre qu'aux deſpotes et non aux peuples, et qu'en entrant ſur leur Territoire, Elle n'entend porter aucune atteinte à leur ſouveraineté et independance, voulant d'allieurs donner un Temoignage particulier d'interet et d'amitié aux habitans de l'Evêché de Basle ſes amis et alliés, qui dès les premiers momens de la revolution françoiſe ont bravé tous les dangers et perſecutions pour lui donner leur confiance. Nous au nom de la Republique françoiſe proclamons les Citoyens du dit pays Libres de destituer leurs anciens maitres et de ſe donner telle forme de gouvernement, qu'ils voudront.

A cette fin Nous invitons les Communes compoſées des Citoyens de tout état habitans dans le dit Evêché à nommer inceſſament un député par chaque Commune non adhérant au Prince; pour ſe joindre aux députés de la portion des dits Citoyens, qui ont fait les premieres demarches et deja ſolemnellement proclamé le regne de la liberté au lieu de Boncourt et de Suite aux Piquerez et Bellefond, *) et pour conjointement avec eux s'aſſembler en aſſemblée nationale dans le lieu ordinaire des aſſemblées des cidevant Etats, aux jour et heure, qui ſeront indigués, dans le plus court delai, par le Général Commandant les troupes françoiſes dans le dit Evêché, afin d'y étre par les députés ainſi reunis, déliberé ſur la neceſſité et maniere de pourvoir proviſoirement aux differentes branches d'adminiſtration et definitivement ſur leur organiſation, et ſur le choix d'un nouveau gouvernement. Enjoignons au dit Général Commandant ſous nos ordres de maintenir la liberté des dites deliberations, dememe que la ſureté des déliberans, de ſe prêter aux réquiſitions, qui lui ſeront faites au nom de l'aſſemblée et de prendre tant avant que durant ſa ſeſſion les meſures qu'il jugera neceſſaires pour ecarter tous obſtacles à ſes ſuccés.

Donné dans notre quartier général à Strasbourg ce 10. 9bre 1792. l'an premier de la Republique françoiſe.

Signé: Le Citoyen Général d'Armée Biron.

*) Dieſe Deputirten waren der berüchtigte Rengguer mit beyläufig zwanzig ſeiner Anhänger, welche vor der Ankunft der Oeſterreichiſchen Truppen ſich ſchon alle Mühe gegeben hatten, um das Land zu einer Rebellion und Uebergabe an Frankreich zu verführen.

Fadt. Num: 488. de Dato. 12. Octbr. 1793.
(Beil. d. verwahrl. Akt. lagt.) Sig. O

Es ist eine außer allen Zweifel gestellte Wahrheit, daß die seit bald zwey Jahren in dem Reichs-Hochstift Basel entstandene Unruhen nicht von gegründeten Beschwerden, sondern von dem lediglich aus Frankreich, wormit selbiges zu drey Seiten umgeben ist, hereingedrungenen Revolutions- und Unabhängigkeits-Geist, vornemlich aber von unersättlicher Rachbegierde und rastloser Anstiftung einiger in des Herrn Fürsten Bischoffen zu Basel Diensten gestandener so meineydisch als dankvergessener Personen herrühren.

Als diese treulose Urheber sich gleich anfänglich den benöthigten Anhang zu verschaffen und die dießörtige Reichs-Constitution umzuwerfen suchten, so gieng ihr Zuruf immer dahin: die Unterthanen sollten von ihrem Landesherrn nur begehren, was sie wollten, derselbe müßte alles gestatten, weil er der Uebermacht seiner gesamten Unterthanen von sich selbst nicht widerstehen, und aus dem Heiligen Römischen Reich, von dem das Fürstenthum seit Uebergang des Elsaßes vollkommen abgeschnitten ist, keine thätige Stütze erhalten könnte.

Nachdem aber dieses von damals noch angesehenen Personen denen leichtgläubigen Unterthanen vorgeschützten Behärtens ohnerachtet, weiland Se. Kayserl. Königl. Apostol. Majestät Leopold der Zweyte glorreichsten Angedenkens, gleichwohl in Allerhöchst Dero Weisheit und Macht die ergiebige Mittel ausfindig zu machen gewußt haben, um dem Herrn Fürst Bischoffen zu Basel, als einem bekränkten Reichs-Mitstand, die zu Beschützung seiner Person und Erhaltung der innern Landesruhe erforderliche thätige Hülfe in reichsväterlicher Fürsorge zu verschaffen: so wurden andurch die Urheber, Rädelsführer und ihre Anhänger, gleichwie durch den plötzlichsten Donnerkeil, entrüstet, und wußten sich anders nicht mehr, als durch die eilends nach Frankreich ergriffene Flucht zu retten.

Eben deswegen war ihnen die Anwesenheit der von Allerhöchstgedachter Sr. Kayserlichen Majestät nach Pruntrut geschickten Erbländischen Hülfstruppen, so in 410 Mann Infanterie und 33 Stabs-Dragoner bestund, ein so unversöhnlicher Dorn in den Augen, daß sie, so zu sagen, die ganze Welt zu verkehren suchten, um die Abrufung dieser der Ausführung ihrer vermessentlichen Absichten entgegen gestandenen Truppen auszuwirken.

Digitized by Google

Die rastlosen Bewerbungen dieser hitzigen Rebellen gelangten bis zur französischen National-Versammlung, der man, nebst Vorgebung anderer so unverantwortlich als ärgerlichen Verläumdungen, glauben machen wollte, die Oesterreichischen Truppen wären nicht zu dem obvermeldten Zweck, sondern in feindlicher Absicht, oder um sich einen Weg in Frankreich zu eröffnen, nach Pruntrut verschickt worden. Weil aber die National-Versammlung das Widerspiel wußte, indem man die gründliche Ursach dieser Truppen-Einrückung dem französischen Ministerio vorläufig angezeigt, und selbiges nichts dawider eingewendet noch einzuwenden hatte: so wurde man von Seiten der National-Versammlung zwar ruhig gelassen, jedoch aber durch Anstiftung der entflohenen hiesigen Rebellen, von Seiten der französischen Nachbarschaft, mit versuchtem, niemals aber gelungenem, Briganden-Ueberfall bedrohet und mehrmalen beunruhiget. Kaum aber, als jüngsthin das Ansehen des Friedensbruchs zwischen dem Durchlauchtigsten Erzhaus Oesterreich und der Krone Frankreich sich genähert hat, so versäumten die Feinde des hiesigen Hochstifts keinen Augenblick, um ihre vorige Verläumdungen wieder rege zu machen, und das Französische Ministerium durch so listige als verdrehete, obschon grundfalsche Auslegungen des Bündnißes de Ao. 1780. zur Annahme ihrer so vermessentlich als falschen Grundsätzen zu bereden; auch hat es ihnen so gut gelungen, daß Hr. Dumourier, heutiger Minister der französischen fremden Geschäften, in seiner am 20. April letzthin, vor der erfolgten dortseitigen Kriegserklärung, gehaltenen öffentlichen Rede, diese Grundsätze wirklich angenommen und wider besseres und ausdrückliches Wissen des vorherigen Ministerii behauptet hat, daß der Höchste Wiener Hof auf des Herrn Fürst Bischoffs zu Basel unordentliches Begehren, eine Besatzung in Pruntrut angestellt habe, um sich in das Departement des Doubs einen leichten Weg zu verschaffen, wie solches aus der Anlage Nro. 1. mit mehrerm Innhalt zu ersehen ist.

Der Krieg war aber noch nicht beschlossen, als die bekannte und unbekannte Feinde des hiesigen Hochstifts nicht nur schon häufige Beschwerden erdichteten und ins Publicum ausstreuten, um den Herrn Fürst Bischoff bey der französischen Nation mehr und mehr verhaßt zu machen, sondern auch denselben mit einem nahen Ueberfall bedroheten, wovon man durch das allgemeine Gerücht sowohl als durch Particular-Briefe berichtet und auf seiner Hut zu seyn gewarnt wurde. Auch war der Friedensbruch kaum bekannt, als schon eine beträchtliche Mannschaft an den hiesigen französischen Gränzen zusammengezogen wurde, an deren Absicht man keineswegs zweifeln konnte.

Obschon aber der auf die Gerechtigkeit seiner guten Sache sich steiffende Fürst Bischoff an Ausführung dieser Bedrohungen noch immer zweifelte, und sich nicht

Digitized by Google

beygehen lassen konnte, daß eine mit ihm alliirte Nation ihn annoch mehrers bekränken würde, so glaubte er dennoch, einerseits sein Archiv zur Vorsorge in Sicherheit bringen zu lassen, wovon zum größten Glück auch wirklich der beste Theil annoch zur rechten Zeit in die Schweitz hat geflüchtet werden können, anderer Seits aber seinen französischen Minister, Hrn. Abbé de Raze, zu Paris in Stand stellen zu sollen, die ihm zugemuthete so boshaft als falsche Aufbürdungen zu widerlegen, ein welches dann vollzogen wurde, wie die Beylagen sub Nris 2. & 3. des mehrern ausweisen.

Und da die Gefahr von Tag zu Tag zunahm und stets dringender wurde, so ließ auch der Fürst Bischoff von einem zum andern Posttag nicht nur denen hohen Ministeriis zu Wien, durch seinen dasigen Residenten, Hrn. von Blumenfeld sowohl, als unmittelbar dem jetztmaligen Königl. Apostol. Interims-Residenten in Basel, und andern Hohen Reichs-Mitständen, sondern auch denen Hohen Schweitzerischen Cantonen, Bern, Luzern, Basel und Solothurn, seinen Nachbarn und respectiven Bundsgenossen, von allen vorgefallenen Ereignissen die getreue Anzeige thun, und an allen diesen Orten um Schutz, Weisung und Beystand anrufen.

Um weiters auch alle Vorwürfe abzulehnen, als ob nur immer eine nützliche Maßnehmung unterlassen oder vernachläßigt worden wäre, um das bedrohete Unglück abzukehren, versandte derselbe seinen Geheimen-Rath Hrn. Billieux von Ehrenfeld, an den von des Königs in Frankreich Majestät bey demselben accreditierten französischen Botschafter, Hrn. von Barthelemy, in der Schweitz, um ihn über die hiesige Lage zu unterrichten, und bey desselben höchsten Hofe um Stütze anzusuchen, wie solches ebenfalls aus der Beylage Nro. 4. zu ersehen ist.

Nicht minder, und da man auch vernahm, daß Hr. Maréchal-de-Camp von Ferriere die auf den hiesigen Gränzen sich versammelnde französische Truppen commandire, wurde mit Beyrath des die zu Pruntrut anwesenden österreichschen Truppen commandierenden Hrn. Hauptmanns von Szermack rathsam erachtet, an den ermeldten französischen Commandanten das sub Nro. 5. abschriftlich hier angebogene Schreiben zu erlassen, um Einverständniß und Frieden anzusuchen, und sich der dortseitigen Gesinnungen zu versichern.

Der Herr Botschafter ertheilte zwar die sub Nro. 6 hiebeygelegte höfliche Antwort, Hr. von Ferriere aber äusserte sich gegen den an ihn eigens abgeschickten Boten nur mündlich dahin, daß er schriftlich nicht antworten könnte, er hätte dann vorläufigen Verhaltungsbefehl bey dem Generalkommando zu Straßburg eingeholt, welches er in kurzer Zeit thun wollte.

Digitized by Google

Inzwischen verbreitete sich das Gerücht einer mit vielem schweren Geschütz herbeynahenden zahlreichen Mannschaft von Cavallerie und Infanterie von Stund zu Stund mehrers, und der Herr Fürst Bischoff wurde von vertrauter Hand auch durch mehrere empfangene Warnungen berichtet, daß diese Mannschaft gegen das hiesige Hochstift gewiedmet sey.

Diese Warnungen waren so häufig und umständlich, daß man nicht mehr zweifeln konnte, der Anfang des Kriegs werde gegen hiesigen, als den schwächsten Theil, wo keine gemessene Gegenmacht vorhanden war, und kein Widerstand gemacht werden konnte, unternommen werden.

Diese feindliche Absichten wurden auch so kundbar, daß selbst der Königl. Apost. Hr. General-Major von Welsch, Commandant der im Breysgau befindlichen erbländischen Truppen, des instehenden Ueberfalls aus dem Elsaß ermahnt, und andurch veranlaßt wurde, vermittelst einer eigens abgeschickten, am 26. April Abends zu Pruntrut angelangten Extra-Estaffete, den kommandirenden Hrn. Hauptmann von Szermack zu beordern, daß er bey einer anruckenden Uebermacht sich mit seinem Commando gegen Rheinfelden zurückziehen sollte, und man das ganze Zutrauen in sein Benehmen setzte, er würde bey dem Rückzug weder an dem ärarischen Gut noch von der unter Handen habenden Mannschaft etwas verlieren.

Obschon nun Hr. Hauptmann von Szermack mit seiner wenigen, doch sehr wackern Mannschaft, vermittelst der in die hiesigen Lande hinein langenden engen und vortheilhaften Pässen, einen glorreichen Widerstand zu thun sich getraut und solchen so gern unternommen hätte, als dagegen er und der Herr Fürst Bischoff selbst eine Vermissung des ärarischen Guts oder der Mannschaft zu behindern, Pflichten und Dankbarkeits halber verbunden waren, so bliebe bey einlaufenden, stets dringendern Berichten, wodurch sogar die Stund angezeigt wurde, an welcher die Franzosen auf verschiedenen Seiten des Hochstifts Basel zur nemlichen Zeit eindringen und die Pässe sperren sollten, kein anderes Rettungsmittel mehr übrig, als die Person des Herrn Fürst Bischoffen in Sicherheit zu setzen; zu solchem Ende den Abmarsch, wie die weitere Beylag Nro. 7 mit sich bringt, in höchster Eil zu veranstalten, und sofort nach 11 Uhr in der Nacht vom 27. auf den 28. April letzthin zwo Stunden weit, unter dem Schutz der österreichischen Truppen, — von dannen aber unter Bedeckung der Hochfürstl. Leibwache und Jägern, — so weiters fort nach Biel in die Schweitz abzureisen, allwo der Herr Fürst Bischoff mit zween Dom-Capitularischen Herren Deputirten, seinem Ministerio, getreuen Beamten und Dienerschaft, am 29. ejusdem, Gott Lob! glücklich angelangt ist; gleich bey seiner dasigen Ankunft aber das sub Nro. 8.,

Digitized by Google

hiebey liegende Schreiben von Hrn. General von Custine d. d. 28. Aprilis letzthin, welches, in dessellben Abwesenheit, an seinen Regierungsrath adreßirt war, angetroffen und daraus entnommen hat: daß statt der von Hrn. Ferriere erwarteten Antwort, die französischen Truppen wirklich bereit seyen, das Reichsstift Basel zu beziehen, wie sie dann denen seither eingelangten Berichten nach, selbiges in der Nacht vom 28. auf den 29. ejusdem in der That und, wohl gemerkt, erst zur Zeit besetzt haben, nachdem die österreichischen Truppen von dar schon abmarschirt waren, und mithin der von Seiten Frankreichs gemachte Vorwurf, daß der Herr Fürst Bischoff eine feindliche Mannschaft bey sich halte, schon aus der Wurzel gehoben war.

Wie nun aber Hr. von Custine in seinem gedachten Schreiben diese gewaltsame Besatzung auf den dritten Artickel des mit Frankreich subsistirenden Bündnisses vom Jahr 1780, wovon ein Auszug sub Nro. 9. hiebey liegt, begründet hat; so wird wohl der ganzen unpartheyischen Welt einleuchten, daß dieser Artickel sothane Violation am allergeringsten nicht rechtfertigen könne. Wahr ist es, daß begebenden Falls beede paciscirende Theile, vermög besagten Artickels, verbunden sind, über die nothwendigen Mittel übereins zu kommen, um ihre Staaten zu versichern, und die Päße, wodurch ihre gegenseitige Feinde eindringen können, zu sperren.

Nun aber hat Frankreich nicht die mindeste Uebereinkunft hierwegen anverlangt noch angetragen, und nicht nur die Päße, sondern sogar die hieseitigen ganzen Landschaften eigenmächtig besetzt, da doch dasselbe weder durch den angeführten, noch durch andere Artickel des nur von denen Päßen allein redenden Bündnisses, zu einer solchen Besatzung eben so wenig als durch andere Verträge oder Titeln befügt ist, vielmehr aber in dem 4ten Artickel des erholten Bündnisses, welcher obigem Extract Nro. 9. ebenfalls beygefügt wird, der Herr Bischoff die ihm als Fürst und Reichs-Mitstand obliegende Pflichten so feyerlich als ausdrücklich vorbehalten und bestens verwahrt hat.

Man hätte zwar auf die in des Hrn. General von Custine obangeführtem Schreiben ertheilte friedfertige Versicherungen glauben sollen, daß die beste Ordnung gehalten werden, und keine andere als disciplinirte Truppen ins Fürstenthum einrucken würden; allein es sind zu männiglichens Bestürzung zugleich auch die flüchtigen Rebellen und nach einigen Tagen der Rebellions-Urheber selbst wiederum ins Land zurückgekehrt, welche die Unordnung von neuem zu erwecken, ihre gutdenckende Mitbürger durch Versprechen und Drohungen zu verführen und gegen ihren Landesfürsten aufzuwiegeln suchen. Durch diese Unordnung sind nicht nur schon Säbelstreiche gegeben, ein Kopf abgehauen und zween Staatsgefangene in Freyheit gesetzt, sondern anders dergleichen Ausgelassenheiten mehr begangen worden.

Digitized by Google

Was aber hierbey noch das Bedaurlichste ist, ist daß diese Rebellen durch ihre Reden und Thaten die allerüberzeugendste Proben schon gegeben haben, daß ihre Absicht einzig und allein dahin gehe, die französische Constitution in dem hiesigen Fürstenthum einzupflanzen, und zu diesem Ende, unter der Anführung des berüchtigten Rebellion-Urhebers Rengguer, einen neuen Landtag zu halten, der anders nichts als die Trennung des Fürstenthums Basel zum Gegenstand hätte.

Dies ist nun die ins Kurze gezogene, zugleich aber getreue Erzählung der Ursachen, die den Fürst Bischoff genöthiget haben, seine Residenz zu verlassen, und die er zu Auferbauung seiner Höchst und Hohen Reichs-Mitständen, seinen Hochwerthen Bundesgenossen und Nachbarn der Hohen eydgenoßischen schweizerischen Cantonen, so wie des gesamten Publici, nicht minder als zu seiner eigenen Rechtfertigung durch öffentlichen Druck bekannt machen zu sollen, sich verpflichtet zu seyn erachtet hat; nicht zweifelnde, ein jedes unbefangenes Gemüth werde die höchste Unbilligkeit eines so hart und unerhört, als unverdienten Ueberdrangs von selbst einsehen und den wärmsten Antheil daran nehmen.

Wo übrigens nicht unberührt zu lassen ist, daß denen eingelangten sichersten Berichten gemäß, bisher zwar nur beyläufig 2500 Franzosen ins Fürstenthum eingerukt, und sich von Pruntrut auswärts, über die Herrschaften Dellsperg, Zwingen, Pfeffingen und Birseck, bis an den schweizerischen Canton Basel gezogen, ihr Hauptquartier aber in der Stadt Dellsperg aufgeschlagen haben.

Geben den 9. May 1792.

Beylagen.

Digitized by Google

Beylagen.

Nro. 1.

EXTRAIT *du discours de M.* DUMOURIER, *Ministre des affaires étrangeres, prononcé à l'Assemblée Nationale, le* 20. *Avril* 1792.

DANS le même tems, la cour de Vienne, sur la demande irréguliere de l'Evêque de Basle, établissoit une garnison dans le Porrentruy, pour s'ouvrir une facile entrée dans le Département de Doubs; violant par l'envoi de cette garnison, le territoire du Canton de Basle; violant les traités qui mettent le pays de Porrentruy sous la garantie de ce Canton & de la France.

Nro. 2.

EXTRAIT *d'une Lettre de Belfort, du* 16. *Avril* 1792.

L'AVIS que je Vous ai donné n'est pas sans fondement: trois Députés de l'Alsace à l'Assemblée Nationale sont partis, il y a 8 jours, pour solliciter un envoi de troupes dans la Principauté de Basle; l'on croit que l'on est sûr de l'obtenir. Les raisons de mécontentement, que l'on allegue contre le Prince de Porrentruy, sont les suivantes: il existe entre la France & la Principauté un traité d'alliance, moyennant lequel le Prince s'engage de ne jamais recevoir sur son territoire de troupes étrangeres, & d'observer en cas de guerre avec l'Empire une parfaite neutralité, & en outre de délivrer les rebelles à l'autorité souveraine & les déserteurs. 1) Le Prince a reçu chez lui les Autrichiens, sans la participation de la France; 2) il reçoit chez lui les émigrés, & les protege de toute façon; 3) il fait accueil aux déserteurs, tant officiers que soldats, avec armes & bagages; 4) il permet que l'on enróle pour l'armée des émigrés, dans ses états & particuliérement à Schliengen; 5) il permet que l'on accapare chez lui, pour cette même armée, avoine, foins & paille; 6) plusieurs individus, portant l'uniforme & cocarde nationale, ont été insultés dans la Principauté; 7) il a été défendu aux officiers & soldats de Reinach, de porter la cocarde nationale, quoiqu'au service de la Nation & payés par elle; 8) Le Prince a

Digitized by Google

ſes agens qui correſpondent & machinent contre la France; il a ſouſcrit pour ſon contigent à l'armée ennemie. Tous ces faits ſont regarder le prince comme ennemi de la France; d'ailleurs, il eſt intéreſſant de s'emparer des gorges de la Principauté, par-où l'ennemi pourroit y pénétrer.

L'on doit former un petit camp entre Delle & Belfort; la France, qui ne veut pas procéder ſans forme légale, enverra ſommer le Prince de faire ſortir les Autrichiens & les émigrés qu'il récele chez lui, & de recevoir dans les 24 heures garniſon françoiſe. Il eſt arrivé à Belfort 185 pieces de canon, dont 40 ſont, dit-on, deſtinées pour Porrentruy, & le ſurplus pour Perpignan.

Nro. 3.

EXTRAIT *d'une Lettre écrite par S. A. Mgr. le Prince-Evêque de Basle, à Mr. l'Abbé de* RAZE, *ſon Miniſtre en Cour de France, en date de Porrentruy, le* 19. *Avril* 1792.

&c. &c.

IL ne doit pas vous échapper, que tout cet étalage de griefs & de crainte n'eſt qu'un effet de l'influence de mes ennemis, qui cherchent par toutes les voies imaginables, de me priver du ſecours des troupes, qui juſqu'ici les ont empêchés de conſommer leurs projets. Ils ont ſu exalter les eſprits du voiſinage, & maintenir la fermentation de ceux qu'ils ſe ſont attachés dans l'intérieur; mais pour peu qu'on faſſe attention au langage des prétendus pétitionnaires ou députés d'Alſace à l'Aſſemblée Nationale, on remarquera tous leurs efforts conſtamment dirigés vers le but favori, le renvoi des troupes Autrichiennes. Vous connoiſſez les ſtipulations du Traité de 1780. Vous verrez combien leur raiſonnement s'en écarte, & ſur-tout qu'auſſi long-tems qu'il n'y a pas de déclaration de guerre, auſſi long-tems ne peut-on m'imputer d'avoir dans mes États des troupes ennemies. Si l'on parle des devoirs que m'impoſent les traités & conventions avec la France, on a grand ſoin de faire abſtraction de ceux qu'on devroit obſerver envers moi, & qui ont été violés dès les commencemens de la révolution. Mais je vais vous préſenter quelques réflexions ſur chacun des articles de griefs, que ſuivant l'avis ci-joint les Députés porteront contre moi.

Le premier eſt un allégué parfaitement dépourvu de vérité, attendu que j'ai en main les pieces authentiques, qui feront connoitre, que ni l'arrivée des troupes

Autrichiennes dans mes États, ni leur paſſage par le Canton de Basle, n'a été ignoré du Roi & du Miniſtere. Vous ſavez mieux que perſonne les notifications que vous avez faites à ce ſujet. Si les clubs du voiſinage les ignorent, l'adminiſtration actuelle doit cependant en trouver les preuves; & à ce défaut je les reproduirois. On me reproche 2) de recevoir & protéger les émigrés. Les émigrés qui ſont dans mes États; & qui, depuis qu'ils apprennent que leur ſéjour ſert de prétexte aux menaces de mes ennemis, s'en éloignent journellement, ſont des gens paiſibles, auxquels on ne peut ni ne doit refuſer le ſimple aſyle, qu'ils ont cherché dans un pays qu'ils croyoient tranquille. Il eſt bien étonnant qu'on me faſſe un crime d'accorder domicile à des gens qui ne ſont ni accuſés ni réclamés, tandis que des ſcélérats, des traitres, des rebelles fugitifs de mes États, dénoncés par la Juſtice & réclamés comme tels, ſont tolérés, écoutés, protégés & accueillis! Cette réflexion ſeroit ſuſceptible de détails trop ſaillans, pour que j'aie beſoin de les retracer ici. Vous les connoiſſez à ſuffiſance. Je paſſe, 3) aux déſerteurs qu'on m'impute d'accueillir. La Convention de 1739 eſt poſitive & réciproque; aucun n'a jamais été réclamé ni dénoncé comme tel. D'ailleurs, ſi quelques-uns ont paſſé en force, comme il eſt arrivé en dernier lieu par une troupe de cavaliers de Royal-Dauphin, qui a traverſé une portion de mes États aux environs de Basle, c'eſt un événement qu'il eſt auſſi impoſſible d'arrêter, qu'il l'a été à l'adminiſtration de l'empêcher. Plusieurs déſerteurs de mes gardes, plus encore de ceux des troupes Autrichiennes, ont été accueillis dans le voiſinage; ils y ont vendu armes & bagages, & pris parti dans les corps volontaires, aux grands & bruyants applaudiſſemens de tous ceux qui réclament ſi ſévérement l'exécution des Traités qu'ils violent tous les jours. 4) Il eſt de toute fauſſeté, que jamais les enrôlemens pour les émigrés aient été permis ou ſeulement tolérés dans mes États, pas même dans le bailliage de Schliengen, ſitué au-delà du Rhin. Cette calomnie tomberoit, ſi ſeulement on vouloit réfléchir que ni le peuple de mes États, ni les troupes Autrichiennes ne ſouffriroient des recrutemens étrangers. Il eſt également calomnieux, 5) qu'on permette des accaparemens pour l'armée des émigrés; outre que les mêmes motifs s'y oppoſeroient, on doit ſe rappeller, que s'il exiſte une armée des émigrans, elle eſt à une diſtance trop éloignée de mes États, pour qu'elle puiſſe en tirer des denrées; il eſt vrai que, dans mes bailliages allemands, d'où l'exportation des fourrages & avoines, leur principale production, n'a jamais été interdite, il a été fait quelques emplettes pour les troupes de S. M. Impériale, aujourd'hui celles du Roi de Hongrie; tout le ſurplus des allégués eſt auſſi faux que déraiſonnable. Le 6me point eſt toujours renaiſſant; on inſulte à Delle & aux environs à tous ceux de ce pays qui ont le malheur de devoir s'y rendre, & on voudroit de cette frontiere pouvoir venir braver & narguer impunément les troupes & les citoyens qui ne partagent ni leurs principes ni leur inſubordination. La plainte portée par Mr. *Bruat*, & les explications qu'elle a occaſionnées & qui déja ont été accueillies par le Miniſtere, contiennent tout ce qui eſt à dire à ce ſujet. Je réponds de même, 7) à l'égard des

Digitized by Google

cocardes. On ne tolere en France que la Nationale; ici on n'en porte pas. Mon Régiment n'a reçu aucun ordre contraire à ſon devoir, & il eſt hors de doute, que les individus qui y ſervent doivent être ſoumis aux regles de Police de mes Etats, lorſqu'ils s'y trouvent. Le 8) article enfin ne mériteroit aucune réponſe, s'il ne provoquoit un déſaveu formel ſur le prétendu contingent que j'aurois fourni à l'armée ennemie.

Finalement, je ſais que je ne ſuis pas à même de réſiſter à la France par la force; mais je doute que l'adminiſtration ait voulu écouter les clameurs des voiſins excités par les auteurs de nos troubles. Vous connoiſſez la poſition actuelle des choſes; elle eſt, j'en conviens, bien différente de ce qu'elle étoit ci-devant; auſſi en définitive, me borné-je à vous charger de faire uſage d'après votre prudence & ſagacité ordinaire, des réflexions que je vous préſente, & de vous mettre à même de m'informer à tems des dangers que je pourrois courir.

Nro. 4.

COPIE *d'une Lettre écrite par S. A. Mgr. le Prince-Evêque de Basle, à Mr. de* BARTHELEMY, *Ambaſſadeur de France en Suiſſe; en date de Porrentruy, le* 22. *Avril* 1792.

MONSIEUR!

Fidele aux engagemens qui me lient envers la France, ainſi qu'aux ſentimens dont je n'ai ceſſé de faire profeſſion envers le Roi, je dois ſentir d'autant plus vivement les imputations calomnieuſes, que mes ennemis s'efforcent de publier & d'accréditer, à l'effet de provoquer ſur moi, mon Chapitre & mon Evêché, tous les malheurs dont juſqu'ici nous avons pu nous préſerver; que c'eſt en s'efforçant de donner une extenſion contraire aux ſens des traités, en cumulant les calomnies & les injures, & enfin en me peignant comme ennemi de la France, qu'ils eſperent réuſſir dans leurs coupables projets. Il m'importe donc eſſentiellement de détruire les impreſſions odieuſes qu'ils répandent, & de mettre le Miniſtere à même d'en juger avec équité. C'eſt dans cet objet, Monſieur, que je me prévaux de la confiance que vous m'avez inſpirée, en réclamant le témoignage de vérité que vous voudrez bien lui donner, après avoir entendu mon Conſeiller Intime de *Billieux*, que j'envoie vers vous, Monſieur, pour vous expoſer ce qui me revient des menées de mes ennemis, & détruire à vos yeux leurs trames & leurs calomnies. Je vous

ſupplie de lui accorder pleine créance, & ſur-tout lorsqu'il vous entretiendra de mes ſentimens & de mon ambition de mériter la continuation de la haute protection de Sa Majeſté, par mon zele & ma fidélité à mes devoirs, ainſi que de mon deſir de vous convaincre, Monſieur, du prix que j'attache à votre eſtime & de l'empreſſement que j'ai de l'acquérir par la confiance entiere & les ſentimens du reſpectueux attachement avec lequel j'ai l'honneur d'être.

Nro. 5.

COPIE *d'une Lettre écrite de la part de S. A. Mgr. le Prince-Evêque de Basle, à Mr. de* FERRIERE, *Maréchal-de-Camp & Commandant à Belfort, datée du 24. Avril* 1792.

MONSIEUR! lorsque j'appris que vous deviez parcourir les frontieres qui avoiſinent mes Etats, j'eſpérai vous voir ici; je deſirai même cette entrevue, parce que j'y appercevois la ſatisfaction de pouvoir vous y édifier ſur les diverſes déclamations menſongeres au moyen desquelles on cherche à troubler la tranquillité de ce pays.

Vous auriez avéré, Monſieur, que ma conduite à l'égard de la France n'a ceſſé d'être franche & loyale; que la prétendue augmentation de la garde militaire que m'a accordé l'Empire, n'eſt qu'une ſuggeſtion perfide auſſi deſtituée de fondement que de vraiſemblance, puiſque votre Gouvernement ayant été exactement averti de l'arrivée de ces troupes & de leur nombre, il eſt incroyable qu'on ait cherché à l'augmenter ſans l'en prévenir également.

Je penſe enfin, Monſieur, que j'aurois trouvé dans mes pourparlers avec vous, des moyens ſûrs de diminuer les fâcheuſes impreſſions que des gens mal-intentionnés cherchent ſans ceſſe, par les moyens les plus odieux, à produire dans l'eſprit de nos voiſins, à l'égard de cette Principauté.

La tranquillité ſur les frontieres auroit été le réſultat certain de cette entrevue; & je dois croire, Monſieur, que cette tranquillité eſt dans vos vues, comme elle eſt dans l'intention de votre Gouvernement, qui n'a pas ceſſé de m'en aſſurer.

Si vous étiez appellé de nouveau à la proximité de mes Etats, ou que vous puſſiez un moment échapper à vos fonctions, procurez-moi le plaiſir de vous aſſurer de vive voix, ici ou ſur la frontiere, que je &c. &c. &c.

Digitized by Google

Nro. 6.

COPIE *de la Lettre écrite à Son Alteſſe Mgr. le Prince-Evêque de Basle, par Mr. de* BARTHELEMY, *Ambaſſadeur du Roi Très-Chrétien près le L. Corps Helvétique; de Bade, le 26. Avril* 1792.

MONSIEUR,

Mr. de *Billieux*, votre Conſeiller Intime, vient de me remettre la lettre, que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire le 22. de ce mois. Je ne puis aſſez vous témoigner, Monſieur, combien je ſuis affligé des détails que vous l'avez chargé de me communiquer. La connoiſſance que j'ai de l'intérêt que le Roi prend à votre tranquillité perſonnelle, ainſi qu'à votre Chapitre & à votre Evêché, & l'hommage que je dois à la vérité, me feront trouver, Monſieur, une bien ſincere ſatisfaction à inſtruire avec empreſſement le Miniſtere de Sa Majeſté de la commiſſion que vous avez bien voulu donner à Mr. de *Billieux*, & des motifs que j'ai de rendre à votre fidélité aux engagemens qui vous lient envers la France, toute la juſtice qu'elle mérite. Je ſerois bien heureux ſi je pouvois, par mes ſoins, contribuer le moins du monde à diſſiper vos inquiétudes, & vous prouver de cette maniere l'étendue & la ſincérité du reſpectueux attachement avec lequel j'ai l'honneur d'être.

Nro. 7.

Digitized by Google

Nro. 7.

WIR Joseph, von Gottes Gnaden Bischoff zu Basel, des Heil. Röm. Reichs Fürst ꝛc.

Bekennen hiemit: daß, als Herr Hauptmann von Szermack, Commandant der dahier anwesenden österreichischen Truppen, sich heut früh zu Uns verfügt und um Neuigkeiten erkundigt, Wir ihme geantwortet haben, daß der erhaltenen sichern Nachricht zufolg, das französische Regiment von Nassau, 800 Mann stark, mit 4 Canonen nach Altkirch ins Elsaß, 6 Stunden weit von hier, und allem Anschein nach mit einer Expedition von dorten nach Pruntrut zu marschiren beordert seye, und daß Uns die Ermahnung zugekommen, das sichere in voraus zu ergreifen, dergestalten, daß Wir in Erwägung der gegen Unsere Person ergangenen vermeßlichen Bedrohungen, auf dringendes Einrathen Unsers Ministerii, willens wären, Uns ausser Gefahr zu setzen, und zu diesem Ende morndrigen Tags gegen 4 Uhr von hier abzugehen; worüber besagter Herr Commandant uns bat, annoch einige Täge zu verweilen, bis man einer grössern Gefahr ausgesetzt seyn würde, und Uns zugleich vorstellte, zur Versicherung des Rückzugs auf dem Berg, Repetsch genannt, allwo sich fünf verschiedene Wege aus Unserm Fürstenthum vereinigten, welche ohne Anstand von denen Franzosen besetzt werden könnten, einen Officier nebst 50 Gemeinen und eine unserer Canonen zu postiren, damit der Weg nicht abgeschnitten werden könnte.

Wir erwiederten aber, daß es schwer seye, und daß obwohl die Truppen blos zur Beschützung Unserer Person anwesend seyen, Herr Commandant den Befehl hätte, bey einer anruckenden Uebermacht sich mit seinem Commando gegen Rheinfelden zurück zu ziehen, und daß man das ganze Zutrauen in sein Benehmen setze, daß er bey dem Zurückzug weder an dem ärarischen Gut noch von der unter Handen habenden Mannschaft etwas verlieren werde, als welchemnach Wir bey der vorwaltenden augenscheinlichen Gefahr durch Unsre Zurückhaltung des Abmarsches Uns über den allfälligen Verlust einiger Leuten und ärarischen Gütern bey Sr. Königl. Apost. Maj. nicht verantwortlich machen dürften.

Nachdem aber nemlichen Tags, gegen 8 Uhr Abends, die weitere zuverläßige Nachricht eingekommen, daß wirklich an heut über die zu Delle vorhin schon befindliche namhafte Truppen, wiederum bey 800 Mann, theils Infanterie theils Cavallerie, mit 12 Canonen von großer Mündung angelangt, die dem allgemeinen Gerücht nach Morgens früh gegen 2 Uhr ihren Marsch gegen Pruntrut nehmen würden, von

woher Delle nur eine Meil Wegs entlegen ist; so haben Wir, um bey so überzeugender Gefahr denen Uns zugekommenen so vielfältig als dringenden Warnungen zufolge, Uns schuldig zu seyn geglaubt, Unsre Person in Sicherheit zu setzen, und zu solchem Ende heut gegen Mitternacht, unter dem Schutz des österreichischen Militairs, Uns von Unserm Pruntrutischen Residenz-Schloß hinweg und an einen sichern Ort zu begeben.

Ein welches Wir zum Behuf des Eingangs erwähnten Herrn Commandanten hiermit handunterschriftlich bescheinigen, und zugleich auch zur Steur der Wahrheit hiemit bezeugen, daß nicht nur die Uns allergnädigst verliehene erbländische Truppen überhaupt, sondern auch die Herren Officiers insonderheit, und zwar namentlich mehrbenannter Herr Commandant, Hauptmann von Szermack, während ihrem hiesigen Aufenthalt seit dem 20. Märzens 1791 bis auf diesen Tag, durch gehaltene gute Mannszucht und erprobte Tapferkeit, sich allgemeinen Ruhm, Schätzung und Ehre erworben und Unsere lebhafteste Dankbarkeit verdient haben. Geben Schloß Pruntrut, den 27. April 1792, um 11 Uhr in der Nacht.

sign. Joseph.

Nro. 8.

Belfort, le 28. Avril 1792. (l'an 4. de la Liberté.)

SEIGNEUR,

Conformément à l'article 3 du Traité de 1780, j'ai l'honneur de prévenir Votre Alteſſe, que Mr. de *Ferriere*, Maréchal-de-Camp, va entrer à la tête d'un corps de troupes pour occuper le pays de Porrentruy; je ne doute pas, Séréniſſime Prince, que fidele aux traités, à vos engagemens envers la France, vous ne voyiez avec plaiſir cette marche, exécutée par les ordres de Mr. le Maréchal de *Luckner*, en conſéquence de ceux du Roi.

Il eſt recommandé à Mr. de *Ferriere*, de faire vivre les troupes à ſes ordres dans la plus grande diſcipline; elles reſpecteront toutes les propriétés; & pour faciliter le maintien d'une diſcipline ſévere, j'invite Votre Alteſſe à nommer un Conſeiller de ſa Régence, qui accompagnera Mr. de *Ferriere*, afin qu'il puiſſe faire toutes les réquiſitions, & ſe concerter avec lui ſur toutes les livraiſons qui ſeront néceſſaires, & qui ſeront acquittées avec la plus grande exactitude.

Digitized by Google

J'ose enfin assurer Votre Altesse, que les troupes françoises se conduiront dans son pays, comme elles doivent le faire dans celui de leur fidele Allié.

Le Lieutenant-Général commandant la force armée du Département du Haut-Rhin.

signé, CUSTINE.

Cette lettre est parvenue à Porrentruy, sous l'adresse suivante:

A Son Altesse
le Seigneur Evêque de Basle, Prince de Porrentruy;
en son absence, à son Conseil de Régence,
à Porrentruy.

Nro. 9.

EXTRAIT *du Traité d'alliance entre Sa Majesté Très-Chrétienne & Son Altesse le Prince-Evêque de Basle, conclu à Versailles, le* 20. *Juin, ratifié par le Roi le* 11. *& par Son Altesse le* 1. *Juillet* 1780.

ART. III.

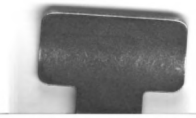
LE Roi & le Prince-Evêque de Basle s'engagent réciproquement, de ne pas souffrir que leurs Ennemis & adversaires respectifs s'établissent dans leurs pays, terres & Seigneuries, & de ne leur accorder aucun passage pour aller attaquer ou molester l'autre Allié; promettant réciproquement de s'y opposer, même à main armée, si la nécessité le requiert: les deux parties conviendront ensemble, le cas échéant, des moyens nécessaires pour procurer la sûreté de leurs États, en fermant les passages par lesquels leurs Ennemis ou adversaires y pourroient pénétrer.

ART. IV.

LE Prince-Evêque de Basle déclare de la maniere la plus positive & la plus expresse, de vouloir observer, dans les guerres qui pourront survenir entre la France & quelqu'autre puissance que ce soit, la neutralité la plus exacte, sauf les stipulations contenues aux deux articles précédents, sauf aussi les devoirs que le Prince-Evêque de Basle peut avoir à remplir, en sa qualité de Prince État de l'Empire & de Membre de Corps-Germanique.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google